

April 2010

Homöopathische Nachrichten

Die Themen

Interview mit Edzard Ernst • Kommentar des DZVhÄ • Veranstaltungsreihe Organon 2010: Epidemien und Miasmen – ein gelungener Auftakt in Hamburg • Köthen präsentiert die Ergebnisse des IBA-Prozesses • Die Organon Ausstellung in der Europäischen Bibliothek für Homöopathie (EBH) ist eröffnet • 160. Jahrestagung DZVhÄ in Köthen: Rund 500 Ärzte haben sich bereits angemeldet • Dr. Dario Spinedi erhält Wissenschaftspreis der Stadt Meißen • Termine

Interview mit Professor Edzard Ernst, Exeter

Professor Edzard Ernst gilt als einer der renommiertesten Forscher im Bereich der Komplementärmedizin in Europa. Gerne wird er vom Handelsblatt oder Stern zitiert. Dies mag damit zusammenhängen, dass er klare Ansichten hat und sich nicht davor scheut, diese auch plakativ zu formulieren: „Ich leite den weltweit einzigen Lehrstuhl für die Erforschung der Komplementärmedizin und untersuche die Homöopathie nach wissenschaftlichen Kriterien. Bisher habe ich leider herzlich wenige Hinweise gefunden, dass Homöopathie mehr wirkt als Placebo.“ (*Welt am Sonntag*, April 2005) Dieser Satz erscheint in fast jedem Ernst-Interview. In den letzten Jahren hat er sich vor allem als Autor (*Gesund ohne Pillen*, Hanser Verlag 2009) oder Gutachter (*Die andere Medizin*, Stiftung Warentest 2005) populärwissenschaftlicher Bücher einen Namen gemacht. Aber auch für den kürzlich veröffentlichten Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Technologie im Britischen Unterhaus waren die Aussagen von Edzard Ernst grundlegend. In dem Bericht wurde gefordert, die homöopathische Behandlung nicht mehr über den staatlichen Gesundheitsdienst (National Health Service, NHS) anzubieten und homöopathische Mittel nicht mehr als Arzneimittel zuzulassen. In den Medien wird häufig der Eindruck erweckt, Edzard Ernst sei *die* Stimme der Komplementärmedizin-Forschung.

Genährt wird der Mythos Edzard Ernst auch dadurch, dass sich hier ein homöopathischer Arzt zum Kritiker gewandelt hat. In dem Buch *Gesund ohne Pillen*, das Edzard Ernst als Autor mit verantwortet, schreibt Co-Autor Singh: „Der eine von uns, Edzard Ernst, ist ein Insider, der viele Jahre lang als Arzt tätig war und dabei auch manch alternatives Heilverfahren angewandt hat.“ Dieses Bild wird immer wieder bedient. In der *Welt am Sonntag* vom 10. April 2005 sagt Ernst im Interview „... als Arzt und ausgebildeter Homöopath habe ich früher auch gelegentlich homöopathisch behandelt. Mit wechselndem Erfolg.“ Und in einem Interview der *Technology Review* vom 23. Juli 2008 heißt es: „Von der Homöopathie war ich als Kliniker ja mal ganz beeindruckt.“

Von der *Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung der Paramedizin (GWUP)* und von Autoren des *ScienceBlogs* wird das zu der Aussage verdichtet: „... Prof. Edzard Ernst (hat) selbst lange Homöopathie und andere Methoden praktiziert, bevor er die erste Professur für Komplementärmedizin bekam und seitdem diese Methoden den erbarmungslosen Methoden der Medizin unterzieht.“

Diese Geschichte von der Wandlung vom Saulus zum Paulus macht Ernst für Medien interessant. Wer als überzeugter Insider durch einen Blickwechsel zum Kritiker wird, muss glaubwürdig sein. Diese Wandlung hat unsere Neugier hervorgerufen. Die Beispiele, dass ein Arzt, der selbst

Erfahrung in der Homöopathie gesammelt hat, sich enttäuscht davon abwendet, sind ansonsten eher dünn gesät. Wir haben daher mit Professor Edzard Ernst ein Interview geführt; dafür, dass er bereit war, sich darauf einzulassen, gebührt ihm Respekt.

Liebe Leserinnen und Leser,

beim Experiment Ludwigstraße ging es darum, ein neues Werkzeug für Stadtplaner zu entwickeln. Das ist geglückt und kann als Coethener Methode in die Lehrbücher eingehen. Für die beteiligten homöopathischen Ärzte ging es um mehr. Die Fragestellung lautete: Lässt sich das Ähnlichkeitsprinzip auch außerhalb der Medizin auf komplexe Systeme anwenden? Damit stand das Hauptprinzip der Homöopathie auf dem Prüfstand und die Methode an sich. Die Homöopathie geht gestärkt aus diesem Prozess hervor. In der Medizin gibt es eine solide empirische Basis für dieses Prinzip, durch die Übertragbarkeit in andere Systeme hat sich diese Basis verbreitert. Auf diesem Prinzip der Ähnlichkeit beruht die Homöopathie und nicht auf der Potenzierung von Arzneistoffen. Die Potenzierung ist eine rein pragmatische Entwicklung. Häufig wird das falsch verstanden, gelegentlich sogar von Forschern.

*Herzlichen Gruß
Christoph Trapp,
Pressesprecher*



Professor Edzard Ernst leitet den Lehrstuhl für die Erforschung der Komplementärmedizin der University of Exeter

160. Jahrestagung des DZVhÄ, 13.-15. Mai 2010 in Köthen (Anhalt)

www.homoeopathie-kongress.de: online-Anmeldung, das Kongressprogramm zum Herunterladen, alle Referenten und alles Wesentliche zum Deutschen Homöopathie-Kongress!

Interview

Eine homöopathische Behandlung beruht auf anderen Spielregeln als eine konventionelle Behandlung. Sie zielt nicht auf eine genau definierte Wirkung eines Arzneimittels, sondern auf einen Behandlungseffekt – Sehen Sie darin eine Differenz? Resultieren aus dieser Differenz für Sie andere Forschungs- und Studienkonzepte?

Ernst: In klinischen Studien prüft man meist nicht eine „genau definierte Wirkung eines Arzneimittels“, sondern den klinischen Behandlungseffekt. Daher resultiert daraus nicht unbedingt ein anderes Forschungs- oder Studienkonzept.

Was halten Sie von dem Studienkonzept von Heiner Frei zu Behandlung von ADHS?

Ernst: Ein interessanter Ansatz. Eine unabhängige Überprüfung der Ergebnisse wäre wünschenswert.

Was halten Sie von der Doppelblindprüfung von Möllinger et al. mit verschiedenen Arzneimitteln gegeneinander, mit spezifischem Ergebnis? – Gibt es Gründe, warum hier ein signifikanter Unterschied herauskam, im Gegensatz zu Prüfungen gegen Placebo?

Ernst: Homöopathische Arzneimittelsprüfungen sind keine klinischen Studien zur Überprüfung einer klinischen Wirksamkeit am Patienten. Für die Frage, ob Homöopathika Kranken mehr als Placebos helfen, sind sie daher nicht bedeutsam.

Wenn eine Methode gegen Diarrhoen wirkt und nicht gegen Muskelkater, ist sie dann nicht trotzdem wirksam – stellt das nicht Metaanalysen mit gemischten Indikationen infrage?

Ernst: Meta-Analysen mit gemischten Indikationen haben sicherlich ihre Grenzen. Sie untersuchen eher prinzipielle als spezifische Fragen.

Wie beurteilen Sie die Anfälligkeit von Metaanalysen gegen Manipulation der Aufnahmekriterien?

Ernst: Eine ordentliche Meta-Analyse sollte auf einem Protokoll beruhen, an dem dann *post hoc* nicht mehr manipuliert werden sollte.

Kennen Sie die Arbeiten von Kienle zur Cognition Based Medicine? Das ist ja ein Versuch, qualitative Methoden in die Evaluation einzuführen? Was denken Sie darüber?

Ernst: Ich sehe nicht, dass die ‚Cognition-Based Medicine‘ Einzug in die Medizin gefunden hat. Ich meine, wir sollten uns in der Komplementärmedizin denjenigen Standards anschließen, die allgemein akzeptiert sind.

Sehen Sie grundsätzliche Probleme von Doppelblindstudien bei individualisierten Methoden?

Ernst: Nein

Welche Forschung betreiben Sie an Ihrem Lehrstuhl?

Ernst: Wir beforschen in erster Linie die Wirksamkeit und die Sicherheit komplementärmedizinischer Methoden. Wir haben rund 30 klinische Studien und über 100 systematische Reviews publiziert (<http://sites.pcmd.ac.uk/compmed/research.html>).

Sind sie grundsätzlich der Meinung, dass jemand, der Komplementärmedizin erforscht, wenigstens eine dieser Methoden auch erlernt und ausgeübt haben sollte?

Ernst: Ja, zumindest sollte eine Person im Forschungsteam die notwendigen Kenntnisse aufweisen.

Haben Sie die ärztliche Zusatzbezeichnung Homöopathie?

Ernst: Ich habe die Voraussetzungen dafür erworben, mich aber nie um den Titel beworben.

Ist es richtig, dass Sie die Zusatzbezeichnung „Homöopathie“ nicht erworben haben, aber ärztliche Weiterbildungskurse „Homöopathie“ belegt haben. Wenn ja, welche (A bis F Kurse)?

Ernst: Kurse habe ich keine absolviert.

Haben Sie eine andere Methode der Komplementärmedizin erlernt?

Ernst: Ich habe u.a. Homöopathie, Phytotherapie, Massage, manuelle Medizin, Akupunktur und autogenes Training erlernt.

Wo konnten Sie eigene Erfahrungen in der Ausübung der Homöopathie sammeln und in welchem Umfang?

Ernst: Ich habe nach meinem Staatsexamen im Münchner Krankenhaus für Naturheilweisen unter Dr. Zimmermann gearbeitet. Danach habe ich mich im Zuge meiner Ausbildung zum Facharzt für Physikalische Medizin und Rehabilitation mit einigen komplementärmedizinischen Methoden auseinandergesetzt. Seit 17 Jahren leite ich ein Team von etwa 15 Forschern mit den unterschiedlichsten Fachkenntnissen.

Ist es richtig, dass Sie im Krankenhaus für Naturheilweisen ein halbes Jahr gearbeitet haben?

Ernst: Ich bin mir nicht mehr sicher, wie lange ich im Krankenhaus für Naturheilweisen gearbeitet habe, das ist eine Weile her!

Hat Edzard Ernst eine homöopathische Ausbildung?

Im Gegensatz zu seinen wiederholten Aussagen ist Edzard Ernst kein ausgebildeter Homöopath und hat auch nicht die Voraussetzungen für die Zusatzbezeichnung Homöopathie erworben. Im Interview mit dem Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) wird klar, dass er keine Weiterbildungskurse *Homöopathie* belegt hat und somit die Voraussetzungen für die Zusatzbezeichnung *Homöopathie* nicht erfüllt hat. Und die ärztliche Praxis im Bereich Komplementärmedizin? Ernst hat nach dem Staatsexamen lediglich ein halbes Jahr als Assistenzarzt im Münchner Krankenhaus für Naturheilverfahren gearbeitet, „dann wechselte ich ins Labor und wurde Forscher, und das hat meinen Blick schon deutlich verändert“, erzählte er dem *Stern* im März 2009. So deutlich sagt Edzard Ernst selten, dass er eine eher marginale therapeutische Erfahrung besitzt. Im DZVhÄ Interview konnte er sich nicht mehr an die Dauer seiner ärztlichen Tätigkeit erinnern. Über Ausbildungen in „Phytotherapie, Massage, manuelle Medizin, Akupunktur und autogenem Training“ können wir nur mutmaßen.

Wie steht es um die Forschungskompetenz?

Verblüfft hat uns die erste Antwort von Prof. Ernst auf unsere Interview-Anfrage: „Ich habe gerade die Fragen gelesen. Falls sie Antworten zu derart spezifischen Fragen haben wollen, bitte ich um Nennung der jeweiligen Publikationen, auf die sie sich beziehen.“

Dem führenden Forscher sind also wesentliche Arbeiten, die in seinem eigenen Arbeitsgebiet in den letzten Jahren erschienen sind, offenbar nicht geläufig. Wir haben ihm die Quellen dann gerne genannt, darunter eine Zeitschrift, in deren wissenschaftlichen Beirat niemand anders als Professor Edzard Ernst sitzt.

Etwas lapidar war dann ebenfalls seine Antwort auf die zugegeben komplexen Fragen. Sicherlich ist es zutreffend, dass eine homöopathische Arzneimittelprüfung nicht die Frage nach der klinischen Wirksamkeit beantwortet. Ob die Wirkung eines homöopathischen Mittels sich von der Placebo-Wirkung unterscheiden lässt, beantwortet diese Studie aber sehr wohl. Auch die Antwort auf die Frage nach den Metaanalysen, die ja eine implizite Kritik an der bekannten Publikation von Shang et al. enthält, ist eher dünn.

Professor Edzard Ernsts Karriere als Wissenschaftler ist eng mit dem Lehrstuhl für die Erforschung der Komplementärmedizin an der Universität Exeter verbunden, den er seit 1993 leitet. Der Lehrstuhl wurde durch eine 1,5 Millionen Pfund-Spende eines Industriellen ermöglicht. Im Frühjahr 2011 soll das Institut geschlossen werden, die finanzielle Unterstützung der Hochschule läuft aus. Die Inszenierung als führendem Erforscher der Komplementärmedizin ist möglicherweise auch in diesem Zusammenhang zu sehen.

Ist Edzard Ernst die Stimme der Komplementärmedizin-Forschung in Europa?

Es gibt an etlichen Hochschulen Institute, an denen im Bereich CAM (Komplementäre und Alternative Medizin) geforscht wird. Andere Forscher äußern sich differenzierter. Klaus Linde vom Zentrum für naturheilkundliche Forschung der TU München schrieb: „Die Debatte unter den klinischen Forschern ist also nicht, ob es positive Evidenz aus placebokontrollierten Studien gibt, sondern ob diese für einen Nachweis der Wirksamkeit der Homöopathie angesichts der aus naturwissenschaftlicher Sicht geringen Plausibilität ausreicht.“

Professor Robert Jütte, Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart, bringt die Kritik in einer Rezension (FAZ, 23. Februar 2009) des Buches *Gesund ohne Pillen* auf den Punkt: „Auffällig ist die Ignoranz [der Autoren] gegenüber methodischen und sachlichen Einwänden, die führende Forscher auf dem Gebiet der Komplementärmedizin gegen den selektiven Blick dieser beiden ‚Experten‘ haben. Konträre Ansichten werden nicht erwähnt. Ignoriert wird von den Autoren auch ein detaillierter Health Technology Assessment-Bericht zur Homöopathie im Rahmen des Schweizer Programms Evaluation Komplementärmedizin aus dem Jahre 2006. Dieser kommt zu dem Schluss, dass es ausreichend Belege für eine präklinische Wirkung und eine klinische Wirksamkeit der Homöopathie (Evidenzgrad I und II) gibt und dass sie absolut und insbesondere im Vergleich zu konventionellen Therapien eine sichere und kostengünstige Intervention darstellt.“

Kommentar des DZVhÄ



Curt Kösters,
1. Vorsitzender des
DZVhÄ: „Edzard Ernst
hat – im Gegensatz zu
seinen Behauptungen
– keine homöopathi-
sche Ausbildung.“

Veranstaltungsreihe Organon 2010

Epidemien und Miasmen – ein gelungener Auftakt in Hamburg

Rund 80 Besucher, Ärzte, Studenten, Journalisten und interessierte Laien sitzen im mit Holz vertäfelten Vortragsraum der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, gleichzeitig der Sitz der Homöopathischen Bibliothek des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ). Sie folgen den Ausführungen der Referenten Dr. Anton Rohrer, homöopathischer Arzt aus Österreich, und Curt Kösters, 1. Vorsitzender des DZVhÄ. Es ist die erste Veranstaltung im Rahmen des 200-jährigen Jubiläums des *Organon der Heilkunst* von Samuel Hahnemann. Die Zuhörer machen sich sorgfältig Notizen, außer dem geschäftigen Kratzen von Stiften auf Papier und dem gelegentlichen Klicken eines Fotoapparats ist nur eine Stimme mit sympathischem, österreichischen Akzent zu hören. Dr. Rohrer spricht über Epidemien und Homöopathie, über dokumentierte Erfahrungen aus der Geschichte und die Möglichkeiten der homöopathischen Prophylaxe: „Ich möchte Ihnen schildern, wie erfolgreich sich Homöopathen bis jetzt den Epidemien stellen konnten“, beginnt Rohrer. Die sich anschließende Reise startet im 18. Jahrhundert und endet im Hier und Jetzt. Es werden die unterschiedlichen Infektionskrankheiten, die epidemischen Mittel dagegen sowie die Mortalitätsraten von konventionell und homöopathisch behandelten Patienten ausführlich besprochen. Gegen Scharlach helfe Belladonna, sowohl zur Therapie als auch zur Prophylaxe, doch auf dem Höhepunkt des Fiebers sei Opium und Ipecacuanha wirksamer, berichtet Rohrer. Das Fleckfieber sei besonders verheerend für Napoleon gewesen, erklärt der Referent: „Beim Russland-Feldzug 1812 bis 1813 verlor er rund 60.000 Soldaten bei Kampfhandlungen, aber fast 220.000 Soldaten durch das Fleckfieber – Läuse besiegten Napoleons Armee.“ Kurze Unruhe und spontanes Lachen im Saal, dann fährt Rohrer mit engagierter Gestik fort. Die damalige Todesrate bei Fleckfieber betrug 40 bis 50 Prozent „und (bei) Hahnemann stirbt eine einzige Kranke von 183 Patienten“.

Curt Kösters erläutert in seinem Vortrag über Miasmen das grundlegende Problem des Begriffs: „Das Wort Miasma wird innerhalb der Homöopathie in so unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht, dass man es ohne wesentlichen Verständigungsverlust aus dem homöopathischen Wortschatz streichen könnte.“ So ist ein Miasma beispielsweise vererblich und nicht erblich, ansteckend und nicht kontagiös – nur zwei Paradoxa des Begriffs, die das Plenum an seine geistigen Grenzen treibt. Der verwirrende und gegensätzliche Begriff wird von Kösters anhand der Syphilis, Tuberkulose, Krätze und ihren sogenannten Folgezuständen konkretisiert. Folgezustände sind dabei „passive Infektionskrankheiten“, so Kösters, beispielsweise „nach einer erfolgreich behandelten Krätze, wenn es dann aber weiterhin juckt“. Diese Folgezustände sind in der konventionellen Medizin bekannt und sehen aus wie Infektionskrankheiten. Die Erreger sind aber bereits verschwunden oder, wie in einigen Fällen mit angeborenen syphilitischen Zeichen, gar nicht erst nachzuweisen. Die Symptome werden beim Folgezustand „nicht direkt vom Erreger verursacht, sondern vom Organismus als Reaktion auf den Erreger“, erklärt Kösters. Passive Infektionen seien gut homöopathisch behandelbar, insbesondere mit Hilfe von Nosoden, also Arzneimitteln, die aus dem Erreger selbst hergestellt werden und die über die Homöopathie hinaus von Ärzten oft verwendet werden.

„Ganz kühn wird es, wenn ich hier in den Raum stelle, dass solche Folgezustände erblich sind“, provoziert Kösters. Was sich vor einigen Jahren nur wenige Biologen und Ärzte vorstellen konnten, beschäftigt heute einen ganzen Forschungsbereich. Die Epigenetik, die Lehre von der Steuerung der Gene, befasst sich mit der Vererbung erworbener Zustände und weist diese nach. Und plötzlich ist es fassbar: Ein Miasma ist vererblich und nicht erblich, ansteckend und nicht ansteckend.

Weitere Informationen zur bundesweiten Veranstaltungsreihe finden Sie unter www.Organon2010.de. Klicken Sie auf > Infektionskrankheiten > Vorträge, um die Vorträge der Referenten einzusehen.

1810 - 2010

Organon 2010
200 Jahre Grundlagen der Homöopathie



Fotos: Roland Bendig

Dr. Anton Rohrer:
„Homöopathische Ärzte sind im Falle einer schweren Epidemie gut aufgestellt“.



Curt Kösters,
1. Vorsitzender des
DZVhÄ, über Miasmata
in der Homöopathie.



Rein, leicht, natürlich – Plose.

Die Plose Quelle AG und der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) sind Partner bei der Verbreitung von homöopathieverträglichen Produkten.

PLOSE
Südtiroler Hochquellwasser

Internationale Bauausstellung (IBA) Stadtumbau 2010

Homöopathie als Entwicklungskraft – Köthen präsentiert die Ergebnisse des IBA-Prozesses

„Wir sind hier im Kernstück der IBA 2010 in Köthen“, sagt Oberbürgermeister Kurt-Jürgen Zander zur Eröffnung der IBA-Ausstellung in der Europäischen Bibliothek für Homöopathie (EBH). Fernsehen und Presse sind gekommen, um die IBA-Ausstellung in Augenschein zu nehmen, die den intensiven Rück-, Um- und Aufbauprozess der letzten sieben Jahre in Köthen reflektiert. Aus diesem Prozess ist auch die EBH hervorgegangen, die in dem aufwendig sanierten, klassizistischen Bandhauer-Gebäude seit Oktober 2009 ihren Sitz hat. „Die Europäische Bibliothek für Homöopathie macht Furore – in ganz Deutschland und darüber hinaus“, berichtet Zander. Dies werde vor allem durch die zahlreichen nationalen wie internationalen Zuspender deutlich. Das unkonventionelle IBA-Konzept passe zur Stadt, so der Oberbürgermeister, denn „Köthen war schon immer ein Ort für Freigeister, das ist die Stärke unserer Stadt“.

Die Coethener Methode

Neben der EBH wird das stadtplanerische Konzept, das in Köthen im Rahmen der IBA 2010 umgesetzt wurde, in der Ausstellung präsentiert. Homöopathen und Stadtplaner warfen in Köthen ihr Handwerkszeug zusammen, um den Problemen einer schrumpfenden Stadt zu begegnen. „Wir waren so frech, das Vorgehen homöopathischer Ärzte auf unsere Arbeit zu übertragen“, sagt IBA-Projekt Koordinatorin Sonja Beek. „Anamnese“, „Impulssetzung“ und „Erstverschlimmerung“ wurden auf die Stadt als „Patienten“ übertragen. Die Stadtplaner und Homöopathen hatten den Mut, Entwicklungen anzustoßen, die zunächst ergebnisoffen waren. „Nichts ist genau so passiert, wie wir es erwartet hatten“, beschreibt der DZVhÄ-Vorsitzende Curt Kösters den Entwicklungsprozess und honoriert den Mut der Stadt und der IBA, sich auf dieses Experiment einzulassen. Denn für Stadtplaner ist das eine ungewohnte Situation: „Eine offene Gebietsentwicklung macht Planer nervös“, erklärt Beek. In einem IBA-Buch (Stadt Köthen und Stiftung Bauhaus Dessau 2010, ISBN 3-936796-42-4): „Coethener Methode, was kann Stadtplanung von der Homöopathie lernen?“ sind die Erfahrungen mit dem Ansatz und die Ergebnisse zusammengefasst.

„Wir werden mit Anfragen aus dem Ausland überhäuft“, berichtet Beek und begründet die Idee zum Buch: „Jede Stadt der Welt kann sich jetzt theoretisch an diesem Leitfaden orientieren“. Insbesondere Holland und skandinavische Länder seien an der Coethener Methode interessiert. Für Homöopathen hat die erfolgreiche Synthese aus Stadtentwicklung und Homöopathie eine weitere Bedeutung. Der Prozess zeige, „dass sich unsere Methoden grundsätzlich auf andere soziale Systeme übertragen lassen“, konstatiert Kösters.

Mehr Hahnemann, weniger Bach

„Ich muss zugeben, dass ich mit Köthen angebe“, sagt Omar Akbar, Professor für Architekturtheorie und bis 2009 Direktor der Stiftung Bauhaus in Dessau. Akbar gilt als Urheber der IBA Stadtumbau 2010 in Sachsen-Anhalt und ist sich der Sonderstellung Köthens bewusst. „Man ist überrascht von dem Mut zu neuen Methoden“, beschreibt er die Reaktionen seines Umfeldes und bekennt: „Ich bin auch in Zukunft Botschafter dieses Projekts“. Der Erfolg der IBA-2010 in Köthen schlägt sich auch in konkreten Perspektiven nieder: „Es wird auch in Zukunft für Köthen Fördergelder geben“, sagt Karl-Heinz Daehre, Minister für Landesentwicklung und Verkehr in Sachsen-Anhalt, und fordert, auch nach der IBA müsse es mit dem Stadtumbau weitergehen – mit einer lebhaften Streitkultur und Vordenkern. Der Minister empfahl Köthen, „sich mehr als Homöopathiestadt und weniger als Bachstadt zu präsentieren“.

Die IBA-Ausstellung in Köthen kann bis Oktober 2010 in der Europäischen Bibliothek für Homöopathie (EBH), Wallstraße 48, besichtigt werden.

Während der 160. Jahrestagung des DZVhÄ in Köthen finden zwei Workshops zum Thema statt:

- 13. Mai, 14.30-17.30 Uhr, EBH: Open Process – Interventionen nach dem Ähnlichkeitsprinzip außerhalb arzneilicher Anwendung. Mit Curt Kösters und Jutta Hübner.
- 14. Mai, 14.30-17.30 Uhr, EBH: Open Process – ein Instrument der Prozessgestaltung mit Sonja Beek, Curt Kösters und Jutta Hübner.



Ausstellungsschilder vor der Europäischen Bibliothek für Homöopathie (BBH)



Professor Omar Akbar, ehemaliger Direktor des Bauhauses Dessau, der geistige Vater der IBA



Dr. Karl-Heinz Daehre, Minister für Landesentwicklung und Verkehr in Sachsen-Anhalt



In der Ludwigstraße hat sich viel getan.

WERKZEUGE – Organon 1810-2010

Die Organon Ausstellung in der Europäischen Bibliothek für Homöopathie (EBH) ist eröffnet

Das von Dr. Samuel Hahnemann verfasste *Organon der Heilkunst* gilt weltweit als Grundlagenwerk der Homöopathie. Zum 200-jährigen Jubiläum veranschaulicht die Ausstellung WERKZEUGE die zentralen Konzepte der Homöopathie. Sie ist Teil der bundesweiten Veranstaltungsreihe *Organon 2010*: www.organon2010.de.

Viele Seiten einer Ganzheit

„Jedes Ding hat drei Seiten. Eine, die Du siehst. Eine, die ich sehe. Eine, die wir beide nicht sehen“, sagt ein chinesisches Sprichwort. WERKZEUGE ist eine multimediale Ausstellung, die viele Seiten einer Ganzheit durch Installationen, Versuche, Archivmaterial und Sammlungen zeigt. „Dazu haben wir Ausflüge in die Kunst und in die Naturwissenschaft gemacht“, erklärt Dr. Jutta Hübner, Leiterin der Homöopathischen Bibliotheken des DZVhÄ und Kuratorin der Ausstellung. Die Kunst des Heilens wird als Experimentalsystem, als Transformation wissenschaftlicher Fragestellungen und gleichzeitig als sinnlich ästhetisches Ereignis präsentiert. Ein ORGANON (gr. *ὄργανον* „Werkzeug“, „Methode“) ist eine Sammlung von Schriften, in der die Kunst der Logik als Werkzeug der Wissenschaft beschrieben wird. Die Ausstellung in der EBH nimmt WERKZEUGE im Sinne des *Organon* unter die Lupe: beispielsweise *Individualisierung*, *Ganzheitlichkeit*, *das Ähnlichkeitsprinzip* oder *Potenzierung* und *Dynamisierung*. Offene Fragen werden dabei laut Kuratorin buchstäblich „in den Raum gestellt“.

Chaos, Kraft und Information

Komplexe Systeme – wie der menschliche Körper – sind chaotisch. Das Chaospendel, ein Pendel an einem Pendel an einem Pendel, macht Chaos sichtbar. Es durchläuft laufend so genannte Unsicherheits- oder Schwebepunkte, an denen die Bewegung nicht mehr vorhersehbar ist, obwohl die normalen physikalischen Gesetze gelten. „Das Chaospendel ist Sinnbild für unseren Prozess – man muss offen bleiben“, sagt Hübner zur Ausstellungsöffnung. Die Instabilität am Schwebepunkt ist die Stelle der höchsten Sensibilität. „An dieser Stelle nämlich nimmt das Pendel die ganze Welt wahr. (...) Der Mensch ist ein Organismus, der voller Schwebepunkte ist“ (Prof. Dr. Hans Peter Dürr, Quantenphysiker und alternativer Nobelpreisträger).

Energie ist gleich Kraft mal Weg. So viel wissen wir. Aber was passiert mit der Kraft, wenn der Weg unendlich kurz wird? Der Kraftentwickler – momentan noch virtuell vorhanden, bis zur Jahrestagung aber materialisiert – veranschaulicht diesen Prozess. Dieses Werk aus ineinander greifenden Zahnrädern überträgt Bewegungsenergie von einem Rad zum anderen – die Bewegung wird immer langsamer und schließlich scheinen die Räder still zu stehen, die Kraft wird immer größer. Dies erinnert an den Prozess der Potenzierung in der Homöopathie. Wie viel wiegt eigentlich Information? In einer von drei Waageninstallationen werden eine bespielte und eine unbespielte CD gewogen. Gibt es einen Unterschied? Und wie wird Information eigentlich greifbar? Auch dies kann der Besucher an sich selbst beobachten lernen, in Schaukästen werden zentrale Paragrafen des *Organon der Heilkunst* präsentiert – in unterschiedlichen Sprachen.

Besuchen Sie die Ausstellung in der EBH, Wallstraße 48, Köthen. Sie ist bis zum 15. November 2010 zu sehen.

160. Jahrestagung DZVhÄ in Köthen, 13.-15. Mai

Rund 500 Ärzte haben sich bereits angemeldet

Als „schrumpfende Stadt“ macht Köthen (Anhalt) zurzeit Schlagzeilen. In den großen Medien wird über Homöopathie und Stadtumbau berichtet, Köthens Beitrag zur Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010. Wenn Mitte Mai der 160. Homöopathie-Kongress des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) in der Stadt stattfindet, wird von den Folgen des Bevölkerungsrückgangs weniger zu spüren sein. Über 500 Ärztinnen und Ärzte haben sich bereits zu dem Kongress angemeldet, der unter dem Motto *Similia Similibus Curentur – Analogien und andere Ähnlichkeiten* steht. Das Kernprinzip der Homöopathie, das Ähnlichkeitsgesetz, steht im Mittelpunkt der Tagung. Der Grund: In diesem Jahr wird das 200-jährige Jubiläum des Grundlagenwerks der Homöopathie – Samuel Hahnemanns *Organon der Heilkunst* – gefeiert. Über 30 Referenten sind eingeladen in Workshops, Seminaren und Vorträgen sich dem Thema zu nähern.

Veranstaltungsorte des Kongresses sind das neue Kongresszentrum Schloss Köthen und die im Oktober 2009 eröffnete Europäische Bibliothek für Homöopathie.

Informationen und Anmeldung: www.homoeopathie-kongress.de



Dr. Jutta Hübner stellt das Chaospendel vor.



Wie viel wiegt Information?



14. Meißener Hahnemanntage

Dr. Dario Spinedi erhält Wissenschaftspreis der Stadt Meißen

Die Gesellschaft Homöopathischer Ärzte in Sachsen e.V. und das Hahnemannzentrum Meißen veranstalteten vom 9. bis 11. April die 14. Meißener Hahnemanntage. Dr. Dario Spinedi aus der Schweiz referierte über seine Arbeit mit chronisch Kranken und an Krebs erkrankten Patienten mit schweren Pathologien am Krankenhaus *Clinica Santa Croce* in Orselina, deren Leiter er ist. Er wurde für seine herausragende wissenschaftliche Arbeit und sein beispielhaftes Engagement für die Homöopathie mit dem Wissenschaftspreis der Stadt Meißen geehrt. Dieser aus Meißener Porzellan gefertigte Preis, der so genannte *Große Meißner Globulus*, wurde anlässlich des 255. Geburtstages Dr. Samuel Hahnemanns für bedeutende Leistungen zur Etablierung und Weiterentwicklung der Homöopathie von seiner Geburtsstadt verliehen. Zum Festakt und zur feierlichen Preisübergabe im Meißner Stadttheater waren auch die Schirmherrin, die sächsische Gesundheitsministerin Christine Clauß und Meißens Oberbürgermeister Olaf Raschke anwesend. Die Laudatio hielt Lars Broder Stange, ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte, Schüler und Weggefährte Spinedis. Über 200 internationale Tagungsteilnehmer folgten den Vorträgen und beteiligten sich lebhaft an den Diskussionen. Als weiterer sehr bekannter Referent war Frans Vermeulen aus den USA geladen, der seine wissenschaftliche Arbeit über homöopathische Arzneien vorstellte.



Von links: Dr. Katharina Tost, Vorsitzende der Gesellschaft Homöopathischer Ärzte in Sachsen e.V.; Helge Landmann, Vorsitzender des Hahnemannzentrums Meißen e.V.; Jörg Danielczyk, künstlerischer Gestalter des Preises der Porzellan Manufaktur Meißen; Christine Clauß, Gesundheitsministerin des Freistaates Sachsen; Dr. Dario Spinedi, Preisträger; Olaf Raschke, Oberbürgermeister Meißen

Termine

160. Jahrestagung des DZVhÄ

13.-15. Mai 2010 in Köthen (Anhalt)

www.homoeopathie-kongress.de: online-Anmeldung, das Kongressprogramm zum Herunterladen, alle Referenten und alles Wesentliche zum Deutschen Homöopathie-Kongress!

65. Homöopathischer Weltärzte-Kongress

„200 Jahre Organon der Heilkunst“, 18.–22. Mai 2010, Redondo Beach, USA
Online Anmeldung und Informationen: www.liga2010.org

Organon 2010 Veranstaltungsreihe

„Individualisierung und Versorgungsforschung – Ergänzung oder Gegensatz?“

Prof. Dr. Claudia Witt und Dr. Michael Teut (Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité Berlin),
16. Juni, 18.30 Uhr, Landesvertretung Sachsen-Anhalt, Luisenstr. 18, 10117 Berlin

„Anamnese und Dokumentation“

Prof. Dr. Martin Dinges (Institut für Geschichte der Medizin der Robert-Bosch-Stiftung) und Dr. Klaus Holzapfel
7. Juli, 19 Uhr, Literaturhaus, Breitscheidstr. 4, 70174 Stuttgart
Informationen unter www.organon2010.de

ICE 10 – Internationaler Coethener Erfahrungsaustausch

„200 Jahre Organon – Reicht der naturwissenschaftliche Ansatz für eine Medizin des 21. Jahrhunderts? Ist das Organon noch zeitgemäß?“

11.–13. November 2010, Schloss Köthen, 06366 Köthen (Anhalt).
Frühbucherrabatt bis zum 31. Mai. Information unter www.inhom.de

www.welt-der-homoeopathie.de

Impressum

Homöopathische Nachrichten • 17. Jahrgang, April 2010, Ausgabe 168 • Fotos: Archiv • Pressestelle des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte • Christoph Trapp, Caroline Geiser, Björn Bendig • Reinhardtstr. 37 • 10117 Berlin
• Tel.: 030-325 97 34-11 • Fax: 030-325 97 34-19 • E-Mail: presse@dzvhae.de • www.welt-der-homoeopathie.de •
Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2010.